

Würdigung

von Jakob Schneider (in: Praxis der Systemaufstellung, Heft 2/ 2005)

Herzlichen Glückwunsch zum 80ten Geburtstag

Liebe Leserinnen und Leser,

Bert Hellinger feiert im Dezember dieses Jahres seinen achtzigsten Geburtstag. Unermüdlich reist er um die Welt, hält Seminare und Vorträge und schreibt. Im Herbst ist sein zweites Buch der Gespräche mit Gabriele ten Hövel „Ein langer Weg – Gespräche über Schicksal, Versöhnung und Glück“ erschienen. Wer Persönliches aus seinem Leben und Erläuterungen zu der Entwicklung seiner Arbeit bis in die jüngste Zeit erfahren will, kann das dort und in dem Interview von Heinz Breuer, das in der Festschrift zu Bert Hellingers achtzigstem Geburtstag im Frühjahr erscheinen wird („Der Baum trägt reiche Früchte“), mit großem Gewinn nachlesen.

Es ist ein gewaltiges Pensum an kreativer Schaffenskraft, das Bert Hellinger geleistet hat und immer noch leistet, verbunden mit einer außerordentlichen weltweiten Wirkung. Er ist – unbeschadet der öffentlichen Kritik – ein Glücksfall und ein Geschenk für die Psychotherapie im weitesten Sinne. So gratulieren wir ihm aufs Herzlichste, in Verbundenheit und mit Dankbarkeit, und wünschen ihm an dieser Stelle viele weitere gesunde und fruchtbare Jahre, überraschende schöpferische Gedanken und tiefe, anregende Einsichten. Natürlich gönnten wir ihm auch die verdiente Muße und stille Zeit. Aber vermutlich wird er das ihm Wichtige weiterhin am meisten dort suchen und erfahren, wo er in seinen Seminaren auf seine unnachahmliche Weise lehren und Lebenshilfe anbieten kann. In dem Text von Carlos Castaneda über die „Feinde des Wissens“ (siehe Praxis der Systemaufstellung, Heft 2/2000), den er so schätzt, wird ja die „Müdigkeit“ als letzter Feind des Wissenden beschrieben. Ihr so lange als möglich in weiser Gelassenheit und mit schöpferischem Genießen der Früchte zu widerstehen, das wünschen wir ihm von Herzen.

Es ist nicht verwunderlich, wenn in einer Zeitschrift, die sich der begründeten Praxis der Systemaufstellungen verschrieben hat, von Zeit zu Zeit eine Bilanz der Aufstellungsarbeit gezogen wird. So ein markanter runder Geburtstag bietet dafür einen geeigneten Anlass. Was haben Bert Hellinger und die Aufstellungsarbeit bisher bewirkt? Was macht ihre Besonderheit aus, wenn wir auf das gesamte Erscheinungsbild heutiger Psychotherapie, Beratung, Sozialhilfe und Lebenshilfe schauen? Welchen Platz werden seine Person und sein Werk in Zukunft einnehmen?

Wir neigen und stehen dazu, Bert Hellingers Werk als ein „großes“ anzusehen, wissend, dass solch ein Urteil uns Aufstellern ermöglicht, an der Größe und Besonderheit des Lehrers teilzuhaben. Man möge uns das nachsehen. Die Geschichte der Psychotherapie wird später ihr objektiveres Urteil fällen. Aber worauf bezieht sich das, was wir als das „Große“ bei Bert Hellinger und in der Aufstellungsarbeit erleben?

Zunächst meinen wir die Person Bert Hellinger selbst. Sehr vielen Menschen hat er in ihren Nöten helfen und für sie lebensrettend wirken können. Er strahlt Kraft

und Weisheit aus, besitzt ein tiefes Gespür für Dynamiken und Gesetzmäßigkeiten in Beziehungen und für die Wirkungen menschlichen Handelns. Unerschrocken setzt er sich der Wirklichkeit menschlicher Schicksale aus und erforscht er die Gründe und Abgründe der menschlichen Seele. Mutig zeigt er sich öffentlich mit den Möglichkeiten und Grenzen seines Wirkens, nicht immer angenehm für Betroffene und Betrachter und manchmal auch verstörend.

Bert Hellinger ist kein Mann der Wissenschaften und Universitäten. Er beschreibt, verallgemeinert und vermittelt die Einsichten, die ihm aus seiner praktischen „Seelsorge“, aus den Erfahrungen der Aufstellungen und dem „Sicherschwingen“ in die Seele der Klienten, ihrer Familien und in die sie umfassende „größere Seele“ zufließen. Philosophisch und theologisch ausgebildet und spirituell geübt, ist er einen weiten Weg von der Seelsorge und Pädagogik zu Gruppendynamik und Psychoanalyse, Primärtherapie, Transaktionsanalyse und Familientherapie gegangen.

Er hat sich auf viele psychotherapeutische Richtungen eingelassen, die gerade neu entstanden sind, wie die Hypnotherapie Milton Ericksons, das NLP, die Mehrgenerationenperspektive und Methoden, in denen Interaktionen über „Rollenträger“ zum Beispiel in einer Familienskulptur dargestellt werden. Er kennt die jeweiligen theoretischen Ansätze, interessiert sich aber vorrangig für die Wirkung von Methoden. Er integriert, vereinfacht, verdichtet, führt weiter und lässt weg, um seelische Lösungen zu finden, die ihm wesentlich und hilfreich zu sein scheinen. Was er adaptiert, wird zu etwas Eigenem, zu seinem ganz persönlichen Stil. Letztlich verlässt er sich auf seine systembezogene Wahrnehmung und sein Gespür für Wirkungen. Verbunden mit den jeweiligen Entwicklungen auf dem „Markt“ der Psychotherapie und Selbsterfahrung ist er hineingewachsen in sein eigenes „Markenzeichen“: die „Familienaufstellung“.

„Groß“ nennen wir einen Menschen dann, wenn er in seinem öffentlichen Wirken etwas angestoßen hat, was über seine Person und unmittelbare Zeit hinausreicht. Der Begriff „Familienaufstellung“ oder auch einfach „Aufstellung“ ist inzwischen allgemein geläufig. In der „Zeit“ gab es im Sommer eine viertelseitige Karikatur mit dem Titel: „Familienaufstellung bei der SPD“. In dem Roman von Stefan Slupetzky „Lemmings Himmelfahrt“ erinnert manches an Bert Hellingers Aussagen zum Gewissen und schließlich steht dort: „Bleiben die zwei grauen Steine, die für das Pfortnerpaar standen. Keine Frage, dass auch sie nicht gerade zu Ines' Freunden zählten, also sind die grauen Kiesel folgerichtig nach links gewandert und neben dem schwarzen zu liegen gekommen. Die kleine Familienaufstellung hat ein wenig Ordnung in die Gedanken des Lemmings gebracht.“ Ohne weitere Begriffserklärung hieß es vor nicht langer Zeit in der Münchener „Abendzeitung“: „Sexueller Missbrauch durch Familienaufstellung aufgedeckt“. Weitere Beispiele aus Medien und Literatur ließen sich anführen. Die „Familienaufstellung“ findet sich als Methode in einer Reihe mit „Analyse“ oder „Hypnose“ wieder. Der Begriff „Verstrickung“ scheint ähnlich sprachliches Allgemeingut zu werden wie die von Freud geprägten Begriffe des „Unbewussten“ oder der „Verdrängung“ und Jungs „Komplex“.

Aber ergeben solche Schlaglichter der mit dem Namen Bert Hellinger verbundenen Aufstellungsarbeit schon eine Bedeutung, die über eine zeitlich begrenzte Modeerscheinung hinausreicht? Was ist das Wesentliche und Neue der Aufstellungsarbeit, das bleibenden und spezifischen Wert entfalten kann, über die

persönliche Wirksamkeit Bert Hellingers hinaus und bei allen notwendigen Weiterentwicklungen?

Nicht neu als Begriff, aber neu in die zeitgenössische Psychotherapie hineingenommen ist das, was wir „Verstrickung“ nennen: dass wir, ohne es zu wollen oder auch nur zu wissen, Gefühle, Verhaltensweisen und Schicksale anderer übernehmen. Der Blick auf die Verbundenheit und Verflochtenheit im Schicksal über Generationen und die Möglichkeit, in Aufstellungen Einsicht in sie und auch Lösungen aus ihr zu gewinnen, bereichern Psychotherapie und Beratung entscheidend.

Neben dem persönlichen Trauma wird das „Systemtrauma“ in den Blick genommen:
die Wirkung der traumatischen Erlebnisse anderer; das Unbefriedete und Verdrängte in Familiensystemen und in größeren systemischen Zusammenhängen; die Personen, die als Opfer oder Täter oder einfach als Unwillkommene ausgeklammert werden; die nicht betrauernden, verabschiedeten und geehrten Toten.

Zur Entwirrung unserer Kommunikation, zur Umorientierung unseres Denkens, zur heilsamen Entmachtung persönlicher Verletzungen und ihrer Folgen sind die Ereignisse und die faktischen Schicksale in Familien und Sippen und das entlastende und befriedende Erinnern und Anerkennen hinzugekommen.

Von großer therapeutischer Relevanz ist in Verbindung damit die einfache Grundfrage des Familienstellens: „Wo liebt jemand in seinem Problem?“ Probleme, Verhaltenssymptome, manche Krankheit und auch Schuld werden als Ausdruck einer tiefen, wenn auch blinden Liebe offenkundig, die ans Licht und, sich wandelnd, zur „sehenden“, anerkennenden Liebe drängt.

Bleiben wird vermutlich auch die Erfahrung des Familienstellens, dass Beziehungen – vielleicht in allen heutigen Kulturen – zu ihrem Gelingen gewisse Ordnungen brauchen, die zwar vielfältig mit unserer Liebe ausgefüllt werden können, aber sich doch dem Gutdünken und der Beliebigkeit entziehen. Zumindest ist das Ernstnehmen von Wachstumsordnungen in Beziehungen als korrigierende Erfahrung neben unsere Vorstellung von Autonomie und einfacher Herstellbarkeit von Glück getreten.

Zukunftsträchtig ist schließlich die Methode der Aufstellung selbst. Vor allem das in ihnen wirksam werdende Feldphänomen der „repräsentierenden Wahrnehmung“, also dass Stellvertreter erstaunlich genau die Gefühle, Verhaltensweisen und Schicksale ihnen völlig fremder Menschen wiedergeben können, hat über die Vielzahl von Aufstellungen unterschiedlichster Aufsteller nichts an Faszination verloren. Im Gegenteil: Über die freie und meist wortlose Bewegung der Stellvertreter in den „Bewegungen der Seele“ gewinnt die stellvertretende oder repräsentierende Wahrnehmung an Bedeutung, auch wenn wir uns bisher schwer tun, sie zu erklären. Sie konfrontiert unser bisheriges Verständnis von Information als einem Geschehen, das ausschließlich über Kommunikation und Interaktion vermittelt wird. Sie legt nahe, Information auch als einen Prozess von Teilhabe an einem gemeinsamen Wissen und einer gemeinsamen Weisheit innerhalb gemeinschaftlicher Felder zu verstehen.

Dieser Ausblick auf das unseres Erachtens bleibende „Große“ der Wirkung Bert Hellingers gibt bei weitem nicht die vielen unterschiedlichen Facetten wieder, die seine Arbeit und auch die vieler anderer Aufsteller kennzeichnen. Und manches, was später als „groß“ erscheinen mag, ist jetzt vielleicht noch ein unscheinbares Samenkorn innerhalb der Vielfalt des Familienstellens. Wir haben den Eindruck, dass wir die Implikationen und möglichen Auswirkungen der Aufstellungsarbeit und der Phänomene, die wir in ihr entdecken und nutzen, erst ansatzweise zu erfassen beginnen. Was immer durch die Aufstellungsarbeit für die gesamte Entwicklung von Psychotherapie und Lebenshilfe an Bedeutung gewinnen wird, es muss sich im Alltag des Helfens und des Verstehens seelischer Prozesse bewähren.